

Rau: Wege aus der Bildungskrise

„Demokratie konkret“ in Gottenheim mit Staatssekretär Helmut Rau (MdL, CDU): Was tun, wenn den Lehrern Motivation fehlt?

VON UNSEREM MITARBEITER
SEBASTIAN HAUTLI

GOTTENHEIM. Das Image und das Ansehen der deutschen Lehrer ist derzeit auf einem historischen Tiefpunkt. Ende September stellte eine OECD-Studie den Lehrkräften deutscher Schulen ein denkbar schlechtes Zeugnis aus: Die Lehrer zeigten geringe Leistungsbereitschaft und mangelndes Interesse an Weiterbildung und seien außerdem zu alt. In der 15. Diskussionsveranstaltung „Demokratie konkret“ in Gottenheim war der Staatssekretär Helmut Rau (CDU) zu Gast und erläuterte den Besuchern seine Standpunkte in Sachen Bildung.

Aber wer trägt die Schuld an der deutschen Bildungsmisere? Helmut Rau, Staatssekretär im baden-württembergischen Kultusministerium, stellte sich dieser und anderer Fragen der rund 25 Besucher im Gottenheimer Jugendhaus. „Im Jahr 2004 gab es in unserem Bundesland die meisten und tiefgreifendsten Veränderungen im Bildungswesen“, sagte der Landtagspolitiker im Hinblick auf die verschiedenen Schulreformen, die dieses Jahr in Kraft getreten sind. Das Ergebnis der OECD-Studie sei eine „völlige Missachtung der Tatsache, dass Veränderungen Zeit brauchen“, erboste sich Rau über die harsche Kritik an deutschen Lehrern. Das Bildungssystem könne nicht auf Knopfdruck geändert werden. Dass die Lehrer mit 50 Jahren nicht



Diskussion mit Staatssekretär Rau in Gottenheim

FOTO: HAUTLI

zu alt sind, belegt er damit, dass diese in einem Lebensalter um 50 über viele Erfahrungen verfügten. Auch dürfe man nicht zu sehr in Richtung der Pisa-Erfolgsländer schielen und etwa das finnische Schulsystem kopieren wollen. Dennoch liegt für Helmut Rau ein großer Vorzug in Finnland auf der Hand: Die dortigen Lehrer bekommen für 20 Un-

terrichtsstunden ein Grundgehalt und für alle Mehrstunden werden sie leistungsbezogen bezahlt. „Dafür müsste man aber das deutsche Beamtenrecht über Bord werfen“, so Rau.

Auch die flächendeckende Einführung von Ganztagschulen trage seiner Ansicht nach nicht zur Lösung des Problems bei. Es komme auf die Qualität des Unterrichts an und nicht auf die Masse. Die vielen so genannten Burn-Out-Fälle unter Lehrern führe der Staatssekretär auf den kräfteraubenden Unterrichtsstil zurück, der obendrein noch von wenig Erfolg gekrönt sei.

Norbert Lambrecht, der Rektor der Gottenheimer Grund- und Hauptschule, beklagte, dass auf seiner Schule die Pflichtstunden aufgrund von Krankheit nicht abgedeckt werden könnten und dafür nur sehr schwer Vertretungslehrer zu bekommen wären. „Der Verwaltungsweg für die nur kurze Einsatzzeit ist zu lang“, kannte Rau einen Grund. Er beteuerte, dass allein 2003 mehr als 5000 neue Lehrkräfte im Land neu in den Dienst gekommen seien. „Wo sind die vielen versprochenen Lehrer“, ruft eine jüngere Dame aus dem Publikum. Ein anderer Besucher forderte Helmut Rau eindringlich auf, mehr Geld für die Bildung auszugeben. Auch wurde gewünscht, Schulleiter nach ihrer Einsatzbereitschaft zu bezahlen.

„Die Politik kann nicht nur auf Wunschzettel reagieren“, gab der Bildungsexperte auf die Forderungen zurück. Für die 5000 neuen Lehrerstellen

hätten in der Landesverwaltung viele andere Stellen abgebaut werden müssen.

„Wir geben sehr viel für Bildung aus, wir können in Zeiten knapper Kassen einfach nicht mehr machen“, so Rau, der abschließend von Gottenheims Bürgermeister Volker Kieber und Jugendpfleger Volker Hug für seine Sachlichkeit gelobt wurde.

INFO-BOX

BILDUNG

In Baden-Württemberg verteilen sich die rund 1,5 Millionen Schüler auf etwa 4500 Schulen, auf denen insgesamt 11 000 Lehrer unterrichten. Das Land gibt jährlich rund sechs Milliarden Euro für Bildung aus.

Die Bildungsforscher der OECD (übersetzt: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) untersuchen regelmäßig das Bildungsniveau von 24 westlichen Industrienationen. Einige Fakten aus dem Prüfbericht vom 22. September: Die deutschen Lehrer gehören zu den am besten bezahlten, seien allerdings überaltert und ausgebrannt und zeigten außerdem geringe Leistungsbereitschaft und mangelndes Interesse an Weiterbildung. Die deutschen Kollegen zählen im internationalen Vergleich zu den ältesten (Durchschnitt über 49 Jahren). Nur in Italien sind die Pädagogen noch älter. Die OECD-Studie macht die Beamtenstellung mitverantwortlich für die schlechten Ergebnisse.